



zur Jugend



zur Hanfinitiative

Argumentarium

Ja zu einer Jugend ohne Hanf

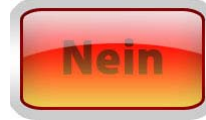
- weil wir **eine initiative Jugend** wollen, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt.
Sei es in der Schule, in Lehre und Ausbildung oder unter Freunden: wir wollen eine initiative Jugend, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt und der nicht alles egal ist.
- weil wir **glaubwürdige Erwachsene** brauchen, die ihre Vorbildfunktion wahrnehmen.
Die Schweiz braucht glaubwürdige Erwachsene, die ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und zeigen, wie man das Leben ohne Rausch geniessen und das Beste daraus holen kann.
- weil wir **eine gesunde Gesellschaft** anstreben, ohne schädlichen Drogenkonsum.
Wir streben eine gesunde Gesellschaft an, die mutig in die Zukunft blickt statt sich im Drogenkonsum selber zu zerstören.
- weil wir **an der Schweiz interessierte Touristen** willkommen heissen wollen.
Nicht unser Gras, unsere Berge sollen die Touristen anlocken. Wir wollen an der Schweiz interessierte Touristen willkommen heissen, die nicht bloss den billigen Rausch suchen.

Nein zur Hanfinitiative

- weil sie **ein völlig falsches Signal** setzt.
Der Cannabiskonsum ist nicht harmlos. Er kann zu Abhängigkeiten, persönlichen Problemen in Familie, Schule und Lehre sowie zu schweren gesundheitlichen Schäden führen. Was nützt es meinem Mitmenschen, wenn ich ihm grosszügig den Ruin erlaube? Heute signalisiert das Konsumverbot: Cannabis ist keine harmlose Substanz.
- weil **bekifft sein nicht ok** ist.
Wer bekifft ist, verpasst das Leben. Er gefährdet sich selber, seine Zukunft, seine Nächsten und droht der Gesellschaft zur Last zu fallen. Das ist nicht ok.
- weil **Cannabis ein Rauschgift** ist.
Wenn ich zu einem feinen Essen ein Glas Wein trinke, geht es um den Genuss. Wer kifft, berauscht sich bloss um des Rausches willen. Der THC-Gehalt der hochgezüchteten Pflanzen ist in den letzten Jahren massiv angestiegen.
- weil sie **die Prävention verhindert**.
Heute können Lehrkräfte, Jugendarbeiter, Eltern und Polizei Betroffene zu Massnahmen zwingen, die oft mehr Hilfe als Strafe sind. Darauf wollen wir nicht verzichten.
- weil sie **unklar** ist und **keine Probleme** löst.
Die Initiative fordert bloss einen angemessenen Jugendschutz. Was heisst das? Den Initianten schwebt ein Schutzalter 18 vor. Doch davon steht nichts in der Initiative. Warum dann überhaupt das geltende Verbot aufheben? Das ist und bleibt der beste Jugendschutz. Wird mit der Initiative ein Schutzalter 18 eingeführt, bleibt der Vollzug dieses Verbotes genauso schwierig wie heute – die Initiative löst dieses Problem nicht.



zur Jugend



zur Hanfinitiative

Die Argumente der Befürworter sind nicht stichhaltig

- „Viele kiffen trotz Verbot und das Gesetz wird nicht umgesetzt.“

Ja, das finden wir auch nicht gut. Aber sollen wir deshalb das Gesetz einfach abschaffen, obwohl es inhaltlich richtig ist aber nicht respektiert wird? Was würde mit dieser Argumentation beispielsweise mit dem Strassenverkehrsgesetz passieren? Cannabis soll sowieso erst ab 18 legal werden. Der Vollzug des Gesetzes bleibt bei den Jugendlichen also genau gleich wie heute. Mit konsequenten Strafen, z.B. hohen Ordnungsbussen statt Gerichtsverfahren, kann dem Gesetz wieder der nötige Respekt verschafft werden. Wir fordern dabei nicht den Polizeistaat aber jedes Gesetz soll angemessen durchgesetzt werden.
- „Wäre Cannabis legal, könnte der THC-Gehalt kontrolliert werden.“

Nehmen wir an, Cannabis dürfte nur bis zu einem gewissen THC-Gehalt verkauft werden. Was würde passieren? Der Schwarzmarkt für die „echte Ware“ mit viel höherem THC-Gehalt würde regelrecht boomen.
- „Heute verkauft der gleiche Dealer Cannabis und Heroin.“

Dieses Argument ist nicht stichhaltig. Sogar die eidgenössische Kommission für Drogenfragen (EKDF), selber eine Befürworterin der Cannabis-Legalisierung, schreibt am 7.1.2008 in einem Bericht: „Die Märkte für harte Drogen und für Cannabis sind weiterhin getrennt.“ Die Initianten können keine Lösung für eine noch stärkere Trennung beider Märkte anbieten. Wer Heroin will, der kriegt es auch: mit oder ohne Initiative. Das müssen wir unabhängig davon an die Hand nehmen.
- „Vom Cannabis-Verbot profitiert vor allem die Drogenmafia.“

Wird die Initiative angenommen, profitiert die Drogenmafia doppelt: Einmal mit dem legalen Verkauf im Hanfshop, ein zweites Mal mit dem illegalen Verkauf der „scharfen Ware“ auf dem Schwarzmarkt. All zu leicht erliegen die Initianten dem Wunschdenken, die internationale Hanfmafia gerade in der Schweiz mit einer vollen Ladung neuer Gesetze in den Griff zu kriegen.
- „Mit dem Cannabisverbot gehen dem Staat Millionen an Steuereinnahmen verloren.“

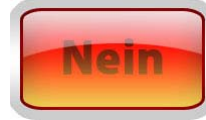
Das ist Zynismus pur. Wir wollen möglichst wenige Kiffer, nicht möglichst viele und schon gar keinen Staat, der sich an den Cannabissteuereinnahmen gesundstösst. Übrigens: Kiff jemand, bis er Hilfe braucht, kostet das den Staat Millionen. Nimmt hingegen jemand sein Leben in die Hand, bildet sich weiter und macht Karriere, schaut für den Staat ein Vielfaches an Steuereinnahmen heraus!
- „Das Konsumverbot behindert Prävention und Jugendschutz.“

Im Gegenteil; es ermöglicht sie gerade! Prävention und Repression sind zwei wichtige Säulen der weltweiten Drogenpolitik, die nicht gegeneinander sondern miteinander funktionieren. Wird das Verbot beim Kiffen jedoch aufgehoben, sind Eltern, Lehrkräfte, Sozialarbeiter und Polizei die Hände gebunden: Die Konsumenten können nicht mehr zu Massnahmen angehalten werden, die oft mehr Hilfe als Strafe sind.
- „Erwachsene können selber entscheiden, ob sie sich schädigen wollen oder nicht, der Staat muss ihnen nichts vorschreiben.“

Menschen, die sich selbst schädigen wollen, fallen schnell der Allgemeinheit zur Last. Viele Cannabiskonsumenten brauchen psychische Betreuung, müssen sich ins Spital einliefern lassen oder verursachen Berufsunfälle. Das ist nicht mehr nur Selbst- sondern Gesellschaftsschädigung. Manchmal muss das Gemeinwesen den Menschen vor sich selber schützen: Es nützt meinem Mitmenschen und der Allgemeinheit nichts, wenn ich ihm scheinbar grosszügig den Ruin erlaube.



zur Jugend



zur Hanfinitiative

Wie weiter? Nach dem Nein zur Hanfinitiative wollen wir

- den **Vollzug** des geltenden Gesetzes

Das Konsumverbot von Cannabis muss durchgesetzt werden. Wegschauen gilt nicht und hilft niemandem. Hier müssen Politik und Polizei ihre Hausaufgaben machen.

- Massnahmen, die **mehr Hilfe als Strafe** sind

Das Konsumverbot muss nicht zwingend zu einer Flut von Verzeigungen führen. Aber wer kiff, soll beispielsweise zum Besuch eines Drogenumgangskurses angehalten werden können, wie es in verschiedenen Kantonen bereits gemacht wird. Solche Massnahmen sind mehr Hilfe als Strafe für die Betroffenen.

- **gute Kampagnen** mit Wirkung

Gute Kampagnen zeigen Wirkung. Die Präventionsstellen des Bundes sollen vor dem Cannabiskonsum und seinen Folgen warnen. Es muss wieder deutlich gemacht werden, dass bekifft sein nicht ok ist.

- **Aufklärung** an Schulen

Der Cannabiskonsum darf nicht verharmlost werden. Dazu gehört die Aufklärung an Schulen über den Cannabiskonsum und wohin er führen kann.

- **Alternativen und Perspektiven** für Jugendliche

Wir wollen Jugendlichen glaubwürdig vermitteln, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden können und dass es ohne sie nicht geht. Deshalb braucht es einen Effort bei den Lehrstellen, braucht es Unterstützung und Coaching bei der Ausbildung. Jugendgerechte Angebote in Freizeit, Politik, Sport und Kultur tragen zur Entfaltung bei.

- Erwachsene als **Vorbilder**

Jugendliche brauchen Grenzen, sie brauchen aber auch Vorbilder. Wir wollen glaubwürdige Erwachsene, die ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und zeigen, wie man das Leben ohne Rausch geniessen und das Beste daraus holen kann.

- eine **verantwortungsvolle Gesellschaft**

Die Drogenproblematik bekommen wir mit Gesetzen allein nicht in den Griff. Es geht nur mit Eigenverantwortung und dem Einsatz von uns allen: von Eltern, Kollegen, der Gesellschaft, Vorbildern in Sport und Kultur. Es muss wieder deutlich werden: berauscht und bekifft sein, ist nicht ok. Sondern schadet auf lange Sicht mir selber und den anderen.